Das jüdische Echo

Erscheinungszeit: Jeden Frei[illegible]. Bezug: Durch die Postanst[illegible] oder den Verlag. — Bezugsp[illegible]: Jährlich: RM. 8.—, halbjähr[illegible]: RM. 4.—, vierteljährlich: RM. -. Einzelnummer 20 Rpf. / Verlag, [illegible]lieferung des „Jüdischen Ech[illegible]: München, Plinganserstraße Nr[illegible].

I N H A L T :

Ein Aufruf — Preußischer Landesverband und Wirtschaftskrise — Erklärung der Zionistischen Executive zu den Beschlüssen des „Weltverbandes der Zionisten-Revisionisten" — Moslemkongreß in Jerusalem — Aus der jüdischen Welt — Personalia — Gemeinden- und Vereinsecho — Spendenausweis

Anzeigen: Die viergespaltene Millimeter-Zeile 30 Rpf. / Familien-Anzeigen Ermäßigung / Anzeigen-Annahme: Verlag des Jüdischen Echos. München, Plinganserstraße 64 / Telephon 73664/65 Postscheck - Konto: München 3987

Nr. 52 | **München, 25. Dezember 1931** | **18. Jahrgang**

1931 Wochenkalender 5692

	Dez.	Tebeth	Bemerkungen
Sonntag	27	17	
Montag	28	18	
Dienstag	29	19	
Mittwoch	30	20	
Donnerst.	31	21	
Freitag	Jan. 1	22	
Samstag	2	23	שמות מברכין החדש הפטרה הבאים ישרש (Jesaja 27, 6—13. 28, 1—13. 29, 22. 23)

Jüdischer Arbeitsnachweis

München, Herzog-Max-Str. 5/I • Tel. 92883

Wir bitten sich bei Bedarf unseres Arbeitsnachweises zu bedienen. Mit empfohlene und bewährte Kräfte stehen zur Verfügung.

Wir führen nachstehend einige auf:

I. Büro- und Verkaufskräfte:

Nr. 8 Anfangskontoristin, in Stenographie und Schreibmaschine bewandert.

Nr. 9 Buchhalterin, perfekt in allen Buchhaltungsarbeiten, Kenntnisse in Stenographie und Schreibmaschine.

Nr. 10 Kontoristin, mehrjährige Praxis in Registraturarbeiten, Buchführung, Stenographie und Schreibmaschine.

Nr. 11 Selbständige Korrespondentin, Riemerschmidsche Handelsschule, langjährige Praxis im Bankwesen.

Nr. 12 Anfangsverkäuferin, für Tuch- und Futterstoffe, 19 Jahre, dreijährige Lehrzeit.

II. Hausgehilfinnen:

Nr. 13 Haushälterin, die rit. Haushalt selbständig führen kann, mit langjähriger Praxis.

Nr. 14 Dame zur Führung eines Haushaltes oder zur Pflege von älteren und leidenden Personen sehr gut geeignet, mit Praxis in derartigen Stellen und guten Zeugnissen.

III. Sonstiges:

Nr. 15 Stickerin, gut empfohlen, die alle einschlägigen Arbeiten sorgfältigst ausführt und auch alle religiösen Gebrauchsgegenstände bestens anfertigt.

Nr. 16 Schneiderin, geschickt in allen Arbeiten zu billigsten Preisen in und außer dem Hause.

ZIMMER VERMIETEN:

Eskenasy, Klenzestraße 7, ein leeres Zimmer, RM. 20.—

Traub, Jutastraße 14, zwei schöne, neu hergerichtete Zimmer, davon ein Zimmer leer, eines möbliert, eventl. beide leer, RM. 60.—

Leimberg, Kapuzinerstraße 8, einfach möbliert, RM. 20.—

Weiß, Römerstraße 6/0, Tel. 35133, zwei schöne Zimmer, evtl. mit Pension, sehr preiswert abzugeben

Wien, Winzererstraße 52/I, Tel. 52967, zwei schöne Zimmer mit jedem Komfort, evtl. auch Pension. Preis nach Vereinbarung.

Emil Sander, Jutastraße 8, schönes, helles Zimmer (Atelier), RM. 35.—

Das üdische Echo

Nummer 52 — 25. Dezember 1931 — 18. Jahrgang

Ein Aufruf

In einer der letzten Nmern der C.V.-Zeitung fand sich ein Aufruf an deutschen Juden folgenden Wortlauts:

„An die deuhen Juden!

Die politische Zuspitzuder letzten Wochen, der immer offener zutage tende Geist des Hasses und der Brutaliät rufe uns erneut auf den Plan. Politische und wschaftliche Vernichtung wird uns angedroht! Bsott, dieses undeutsche Schlagwort, wird in Gro und Kleinstädten gegen uns ausgerufen; Gräber erden zerstört, Gotteshäuser geschändet. In ersammlungen und in der Presse wird offer zu Gewalttaten gegen Juden aufgefordert. Das xheimer Dokument enthüllt eine Gesinnung, divor keiner Grausamkeit haltmacht. Der Centralvem deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens hat se Jahren auf diese gefährliche Entwicklung in Wound Schrift hingewiesen. Lauheit, Kurzsichtigkeit, sserwisserei wollten der unbequemen Wahrheit audem Wege gehen. Trotzdem! Keine Minute bange wir.

Unsere gerechte Sache i unsere beste Waffe!

Millionen Deutscher bempfen mit uns Verhetzung und Gewalttat als e Unseligkeit dieser Zeit. Wir sind des Vertrauer unserer Freunde zum Centralverein nach wie v sicher. Gerade jetzt erhalten wir aus allen Teile des Reiches vorbildliche Beispiele von Hilfe und Oferwilligkeit. Wir bemühen uns, dieses Vertrauen würdig zu sein. Bis zum letzten Einsatz unserer leten Kraft versuchen wir alles, um Unheil vom detschen Judentum fernzuhalten!

Darum Ruhe und Vertraen!"

Dieser Aufruf des gröten jüdischen Vereins in Deutschland gibt nach macher Hinsicht zu denken; ob er aber den Erfolg habn wird, haben kann, den seine Autoren erstreben, is doch sehr zu bezweifeln. Können diese Autoren, wenn sie schon ihre Worte selber glauben, drauf hoffen, daß irgend jemand, der die Entwickl ng der letzten Jahre in Deutschland verfolgt hat, ich von dieser schönen Sicherheit überzeugen läß, die da ausruft: Keine Minute bangen wir? Könnn sie wirklich glauben, daß es zulässig sei, den detschen Juden Ruhe und Vertrauen zu empfehlen, nch dazu, wie wohl gemeint ist, Ruhe und Vertrauen im Hinblick auf die Arbeit des Centralvereins?

Es ist schwer, angesichts dieses Dokuments unseliger Verblendung das an die schlimmsten Erzeugnisse offizieller Durchhaltepsychologie erinnert, nicht in den entgegengesetzten Fehler zu verfallen und nun die an und für sich schon schlimme Situation der deutschen Juden noch schlimmer zu malen, als sie wirklich ist. Sicherlich gibt es auch in dieser Situation wirksame Faktoren, die zu ihrer schließlichen Änderung beitragen und wenn auch Hitler und Konsorten heute das Feld zu beherrschen scheinen, so haben sie die ihnen entgegenstehenden Tendenzen doch nur von der Oberfläche des öffentlichen Lebens verdrängt, noch längst nicht entscheidend geschlagen und gewiß nicht endgültig besiegt. Aber es gehört doch ein beneidenswerter Mut und ein Optimismus ohnegleichen dazu, aus der Existenz dieser Kräfte und aus der Gerechtigkeit der jüdischen Sache die Forderung abzuleiten, daß heute vor allem nötig sei: Ruhe und Vertrauen.

Worauf sich dieser Mut bei den Führern des Centralvereins gründen könnte, ist schwer zu sehen; er scheint ein neuer Beweis dafür, daß sie die Zeit, in der sie leben, noch immer nicht verstanden haben. Sie versprechen bis zum letzten Einsatz ihrer letzten Kraft alles zu versuchen, um Unheil vom deutschen Judentum fernzuhalten, ganz als ob dieses Unheil nicht schon längst über uns hereingebrochen wäre! Es ist gar nicht nötig auszuführen, wie sich die Stellung der deutschen Juden in den letzten Jahren gewandelt hat; das Tatsächliche über unsere Unterdrückung und Entrechtung auf politischem, wirtschaftlichem, sozialem, rechtlichem Gebiete weiß man beim Centralverein besser als irgendwo. Unverändert scheint in dieser sich wandelnden Welt nur eins geblieben: die Ideologie des Centralvereins.

Noch immer ist man dort der Auffassung, daß die Rezepte, die man seit Jahren angewandt hat, genügen, um die Frage der deutschen Juden oder die Judenfrage überhaupt zu lösen, die Existenz des Judentums und der Juden zu garantieren. Noch immer glaubt man dort, daß Loyalitätsbeteuerungen, der Hinweis auf die staatsbürgerlichen Leistungen der Juden einerseits, beschwichtigende Aufrufe andererseits genügen könnten, und noch immer dürfte die Resolution Mecklenburg im Centralverein ihre Anhänger haben. Wenn es hoch kommt, veranstaltet man Kulturtage, auf denen man den Juden selbst nachweist, daß sie ein anständiges Kulturelement seien und auf denen man eben diejenigen spezifisch jüdischen Eigenschaften und die Leistungen großer Juden als besonders wichtig für die deutsche Kultur preist, derentwegen, wie doch nicht zu leugnen ist, die Juden vom größten Teil des deutschen Volkes aufs heftigste angegriffen werden. Der Centralverein hat nichts gelernt und nichts vergessen; die Einsicht, daß seine Theorien, die schon früher nicht richtig waren, durch die Entwicklung aber auch vollständig ad absurdum geführt worden sind, wird man vergebens von ihm erwarten und noch weniger ist er natürlich in der Lage, den wahren Charakter der Judenfrage oder auch nur die für die deutschen Juden gegebenen Situation zu erfassen. Und doch wäre diese Einsicht, daß nämlich die Judenfrage eine Weltfrage ist, daß das Schicksal der deutschen Juden — heute zweifellos besonders schwer — doch nur im Zusammenhang der jüdischen Geschichte verständlich und nur im Zusammenhang mit dem Schicksal der ganzen Judenheit durch eine Tat der Selbstbefreiung geändert werden kann, besonders wichtig. Denn sie würde zwar nicht Ruhe und Vertrauen geben, auch nicht die Zuversicht, daß es nicht nötig sei, eine Minute zu bangen, aber doch die Gewißheit, daß im Judentum noch Kräfte wirksam sind, die späteren Generationen die Tragik unseres Lebens, des ungewissen, schweren und gefährdeten Le-

bens in der Verbannung ersparen und damit die Zähigkeit und Unerschütterlichkeit des jüdischen Lebenswillens, die jeder Jude braucht, um den Gefahren ins Auge sehen zu können, die uns bedrohen.

Aber diese Einsichten vom Centralverein, dessen Kleinarbeit im übrigen durchaus ihren Wert und ihr Verdienst besitzt, verlangen, hieße offenbar verlangen, daß er sich selbst aufgebe. Und darum wird man mit größter Energie mindestens fordern müssen, daß der Plan verwirklicht wird, dessen Grundzüge im Leitartikel der letzten Nummer dieses Blattes dargelegt wurden. Nur eine Organisation, die wirklich berechtigt ist, im Namen aller deutschen Juden zu sprechen, darf fernerhin die Führung der Abwehrarbeit inne haben und je eher man die dafür notwendigen Formen findet, desto besser ist es. I. E.

Preußischer Landesverband und Wirtschaftskrise

Aussprache über die Not der deutschen Juden

Berlin, 8. Dezember. In Ausführung eines in der letzten Sitzung gefaßten Beschlusses hielt der Wirtschaftsausschuß des Preußischen Landesverbandes Jüdischer Gemeinden eine Sondersitzung im Logenhause Kleisstraße ab, die der Wirtschaftsnot der deutschen Juden und Plänen zu ihrer Linderung gewidmet war.

Der Vorsitzende, Dipl.-Ing. Woyda, betonte einleitend die enge, untrennbare Verbundenheit der deutschen Juden mit dem deutschen allgemeinen und Wirtschaftsschicksal. Trotzdem bestehen für uns das Recht und der Zwang, unsere besondere Lage zu erörtern und zu versuchen, sie nach Kräften zu beeinflussen.

Staatssekretär z. D. Prof. Dr. Julius Hirsch sprach über „Die Wirtschaftslage der deutschen Juden und die Einwirkungsmöglichkeiten auf ihre weitere Entwicklung". Referent geht von einem kurzen Abriß der Gesamtlage aus: Diese ähnelt der am Ende der Inflation, erhält aber ihre Sondernote durch den allweltlichen Charakter der Krise, die „Weltdeflation". Die zusätzliche jüdische Krise in aller Welt rührt von der engeren Anlehnung an die spezielle Kreditwirtschaft her, die besonders konjunkturempfindlich ist, und von der durch die Erschütterung der jüdischen Position und die Entwurzelung weiter Volksschichten wiederum bedingten Verschärfung und Vergröberung des Antisemitismus. Die Krise der deutschen Juden ist dadurch gekennzeichnet, daß immer noch jährlich etwa 10 000 junge Juden in die Wirtschaft als Nachwuchs hineinstreben, und durch die normwidrige Gruppierung: a) räumlich: Ein Drittel der deutschen Juden wohnt in Berlin, der größte Teil in Großstädten; b) beruflich: Mehr als die Hälfte der deutschen Juden ist tätig in Bankwesen und Handel und hier vor allem in der Textilwirtschaft. Sie drängen um ein Vielfaches mehr zur Selbständigkeit als dem Gesamtdurchschnitt entspricht. Die allgemeine Tendenz der Wirtschaft geht auf das Absinken der Rentabilität der Landwirtschaft. Hierdurch ist das landwirtschaftliche Ein- und Verkaufs- und Kreditgenossenschaftswesen begünstigt. Dies alles und die neuen Moratorien zerstören die jüdischen Land- und Kleingemeinden. In der Stadt hat die Konzernbildung die Juden schwer getroffen, und die „Konzerndämmung" wird die Entwicklung nicht zurückschrauben, sondern nur das „Öffentlich-werden der Wirtschaft", wie es das Bankwesen schon zeigt, fördern. Die Krise des letzten Sommers hat dann nodie Kreditbasis plötzlich verengt und hierdurch ade die jüdische Wirtschaftsposition noch wr zurückgeworfen. Die Juden wiederum zeigetarke Abneigung gegen Umstellung auf mechanie Tätigkeit. — Die jüdische Lage ist stark ängig von der Stellung führender Juden in dideutschen Wirtschaftsführung, deren besonde Lage ist um so kritischer, je mehr unser nfluß sinkt und unsere Pumperisierung wächst. Auf Grund dieser Analyse stellte der Refer vier programmatische Thesen auf: 1. Erhalg der jüdischen Wirtschaftsgrundlagen, 2. bußte Lenkung jüdischer Arbeitskräfte auf nocnicht voll ausgenutzte Tätigkeitsgebiete, 3. pmäßiger Erfahrungsaustausch führender Wichaftler (Unternehmer, Verbandsleiter, Arbeitnmer) auf möglichst vielen Arbeitsgebieten, 4Errichtung einer Forschungsstelle für jüdise Wirtschaftsfragen. — Zu den einzelnen Thei machte er detaillierte Vorschläge, die eine uassendere Organisierung der jüdischen Selbsthilund eine Anlehnung an die wirtschaftlich stärken Judenheiten im Westeuropa und in U. S. A. iderten. Professor Hirsch führte auch eine Reihevon Betätigungsmöglichkeiten und Wirtschaftgeten an, bei denen Aussicht auf Betätigung fürüdische Erwerbssuchende vorhanden ist. An der ssprache beteiligten sich Dir. Benario, Dr. Jakobegall, Warenhausbesitzer Georg Tietz, Alfred Beer, Wilhelm Markus, Dr. Ludwig Holländer, R.-/ Gerson, Bruno Woyda, Dr. Zielenziger und ller-Rudel. Nach einem Schlußwort von Prof. Irsch folgte eine vertrauliche Ausschuß-Besprecing über die Auswertung der Beratungen.

Erklrung der Zionistischn Executive zu den Beschlüsserdes „Weltverbandes der Zionistn-Revisionisten"

I.

Mit wachsender Besorgnis verfolgt die Zionistische Organisation die Entwiclung, die in den Reihen des „Weltverbandes der Zonisten-Revisionisten" vor sich geht. Die Tätigkeit lieses Verbandes und seiner Mitglieder erregt seit Jahren die Bedenken derjenigen, die auf die Einleit und Geschlossenheit der Zionistischen Organisatin bedacht sind. Wenn dem eigenmächtigen und denPrinzipien der Zionistischen Organisation vielfach widersprechenden Wirken dieses Verbandes bis zum 17. Kongreß von seiten der Leitung der Zionistischn Organisation kein Widerstand entgegengesetzt wurde, so geschah dies aus dem Bestreben der Exekutive, solange dies irgendwie möglich war, allen Zionisten die Mitarbeit in der Zionistischen Organisation zu ermöglichen und auch nur den Schein eines Verdachtes zu vermeiden, als ob sie der Tätigkeit einer Gruppe, die innenpolitisch eine extrem gegnerische Stellung einnahm, irgendwie Hinderinse in den Weg legen und ihr die parlamentarische Austragung ihres Kampfes gegen die Exekutive erschweren wollte. Die Exekutive hoffte, daß bei den Revisionisten, sobald die Leidenschaft des Kongreßkampfes vorüber ist, das Gefühl der Verantwortung und Solidarität den Sieg gegenüber Parteirücksichten und Separationstendenzen davontragen würde. Diese von der Exekutive geübte Toleranz wurde leider mißverstanden und mißbraucht.

Der gegen die zionistische Exekutive geführte Kampf der Revisionisten ist nach dem 17. Kongreß

zu einem Kampf gegen diionistische Organisation ausgeartet und hat Ersc1ungen gezeitigt, denen die Zionistische Organion nicht länger stillschweigend zusehen kannnde September 1931 hat Das Exekutivkomitee deWeltverbandes der Zionisten-Revisionisten", derch bis dahin als „integraler Bestandteil der Zistischen Organisation" bezeichnete, in einer in Gis abgehaltenen Sitzung einseitig, d. h. ohne Rücchtnahme auf die Verfassung der ZionistischeOrganisation und ohne Fühlungnahme mit de Leitung, Beschlüsse schwerwiegender Natur er das Verhältnis des „Weltverbandes der Zisten-Revisionisten" zur Zionistischen Organisatioangenommen, die einer für Dezember d. J. angeldigten Tagung des Revisionistischen Parteiratesur Ratifikation vorgelegt werden sollen. Diese Beilüsse haben in der gesamten Zionistischen Orgisation eine einstimmige Ablehnung gefunden.

Diese in der Presse wiergegebenen und seither von autoritativer revisiontischer Seite erläuterten Beschlüsse von Calais gieln in folgenden Hauptpunkten:

1. Es wird beabsichtig den „Weltverband der Zionisten-Revisionisten" zeiner, zum Teil aus Nicht-Schekelzahlern zusammeesetzten, außerhalb der Zionistischen Organisatio stehenden und von ihr unabhängigen, „souverän" Organisation zu gestalten, die der Einwirkung er Zionistischen Organisation nicht unterworfe und niemandem außer ihrer eigenen Konferenz ehorsam oder Rechnung schuldig ist, sich dagegen is Recht vorbehält, durch ihre zionistischen Mitglieer, denen die Erwerbung des Schekels und die Betligung am Zionistenkongreß offenstehen sollen, lie Entschlüsse und die Tätigkeit der Zionistisch Organisation zu beeinflussen.

2. Der „Weltverband d Zionisten-Revisionisten" beabsichtigt, seine Mitglder einer Disziplin zu unterwerfen, die hinsichtlh ihrer zionistischen Mitglieder im Falle eines Kafliktes den Vorrang vor der Pflicht der Disziplin ggenüber der Zionistischen Organisation haben soll.

3. Den Zionisten-Revisiaisten wird gemäß diesen Beschlüssen bis auf weitres freie Hand gelassen, über ihr Verhältnis zu de zionistischen Landesverbänden eigenmächtig zu bestimmen. In der Tat haben in einigen Ländern ie Zionisten-Revisionisten ihren Austritt aus den dorgen zionistschen Landesverbänden vollzogen und sd an die Gründung ihrer eigenen „Landesverbände" getreten.

4. Der „Weltverband de Zionisten-Revisionisten" hat von Zeit zu Zeit in illegaler Weise versucht, eine von der Zionistischen Orgaisation und den von ihr autorisierten Instanzen unahängige außenpolitische Tätigkeit zu entwickeln un eigenmächtige Schritte bei Regierungen, dem Völkerbund und sonstigen öffentlichen Körperschaften zu unternehmen. Diese Tätigkeit soll, falls die Beschlüsse von Calais verwirklicht werden, endgültig der Beeinflussung und Kontrolle der Zionistischen Organisation entzogen werden.

III.

Die Exekutive der Zionistischen Organisation sieht sich veranlaßt, gegenüber diesen Beschlüssen folgendes zu erklären:

1. Die Zugehörigkeit zur Zionistischen Organisation setzt die Unterordnung unter ihre Gesetze und Beschlüsse voraus und ist mit der Zugehörigkeit zu einer außenstehenden Organisation, die ihre Mitglieder einer Disziplin unterwirft, die mit der gegenüber der Zionistischen Organisation bestehenden Dispiplinpflicht in Konflikt geraten kann und im Falle eines solchen Konfliktes ausschlaggebend sein soll, unvereinbar.

2. In bezug auf außenpolitische Betätigung gilt in der Zionistischen Organisation der Grundsatz, daß Sonderverhandlungen mit Regierungen und dem Völkerbund von Zionisten und zionistischen Gruppen nur mit Genehmigung der Exekutive geführt werden dürfen und daß in besonderen Fällen auch außenpolitische Sonderaktionen anderer Art, auf ihr Verlangen nur nach Verständigung mit ihr vorgenommen werden dürfen. Die von der Majorität des Kongresses gewählte, verantwortliche Leitung ist stets bereit, den einzelnen zionistischen Gruppen, soweit dies mit dem Gesamtinteresse verträglich ist, Aktionsfreiheit auch in bezug auf politische Betätigung zu gewähren, sie muß sich aber das Recht vorbehalten, darüber zu wachen, daß vitale Interessen des jüdischen Volkes durch vorsätzliche Mißachtung dieser Grundsätze nicht gefährdet werden.

3. Innerhalb der Zionistischen Organisation, die auf demokratischer Grundlage aufgebaut ist, gibt es Raum, Gesinnungs- und Aktionsfreiheit für Zionisten der verschiedensten Anschauungen, die sich den Gesetzen und Beschlüssen der Zionistischen Organisation unterordnen. Sofern diese Voraussetzung erfüllt ist, besteht für Zionisten revisionistischer Gesinnung kein gesetzliches Hindernis, wenn sie es wünschen und den Bedingungen der Verfassung entsprechen, mit Zustimmung des Aktions-Komitees innerhalb der Zionistischen Organisation einen Sonderverband zu bilden. Solange sie keinen anerkannten Sonderverband bilden, können Zionisten-Revisionisten nur durch die zionistischen Landesverbände (der Allgemeinen Zionisten) der Zionistischen Organisation angeschlossen sein, in deren Rahmen jedem Zionisten und jeder zionistischen Minorität ein weites Maß von Bewegungsfreiheit gesichert ist. Revisionistische Vereinigungen und Landesgruppen, die eigenmächtig außerhalb der Zionistischen Landesverbände gebildet werden, sind nach dem Statut der Zionistischen Organisation (Par. 3) unzulässig und haben kein Recht, sich als zionistisch zu bezeichnen oder die Rechte von zionistischen Landesverbänden oder Sonderverbandsgruppen für sich in Anspruch zu nehmen.

IV.

Die auf dem nationalen Solidaritätsbewußtsein begründete Einheit der Zionistischen Organisation und ihre in schwerer, mehr als dreißigjähriger Arbeit errungene Stellung im jüdischen Volke und in der Außenwelt, müssen mit aller Kraft gegenüber destruktiven Tendenzen geschützt werden.

Im Bewußtsein ihrer Verantwortung für die Wahrung dieser Einheit sieht sich die Leitung der Zionistischen Organisation, der jede Absicht einer Unterdrückung abweichender Anschauungen innerhalb der Organisation fremd ist, gezwungen, ihre warnende Stimme zu erheben und zu erklären, daß die Zionistische Organisation einer auf organisatorischem und politischem Gebiet einreißenden Anarchie mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln entgegentreten wird.

Die Exekutive hält es für ihre Pflicht, auf die Konsequenzen hinzuweisen, die sich aus der Verwirklichung der Beschlüsse von Calais ergeben müßten. Sie behält sich vor, die ihr notwendig erscheinenden Maßnahmen zu treffen und dem Aktions-Komitee entsprechende Vorschläge zu unterbreiten, um die Einheit und Unversertheit der Zionistischen Organisation gegen jeden Angriff zu schützen.

London, 7. Dezember 1931.

Exekutive der Zionistischen Organisation.

Moslemkongreß in Jerusalem

Beschlüsse und Ende des Kongresses

Jerusalem, 15. Dezember. (JTA.) Die in Jerusalem tagende Islam-Konferenz ermächtigte ihren Präsidenten, den Großmufti von Jerusalem, Hadsch Emin el Husseini, beim Völkerbund gegen den Beschluß der internationalen Klagemauer-Kommission Protest einzulegen.

Der Großmufti wurde ferner ermächtigt, alle moslemischen Herrscher und Notabeln dahin zu informieren, daß die Konferenz den gegenwärtigen Status der Heiligen Plätze des Islam unter den Mandatsbestimmungen mit Entrüstung betrachtet.

Schließlich proklamierte die Konferenz den Boykott aller Waren palästinensisch-jüdischer Provenienz in allen moslemischen Ländern. Dieser Boykott soll ‚ein Mittel sein, die Omar-Moschee vor jüdischem Zugriff zu schützen". „Wenn es den Juden in Palästina gelingt", heißt es in der betreffenden Resolution weiter, „ihre Industrie zu entwickeln, so werden sie in der Lage sein, immer mehr Boden zu erwerben; es könnte dann soweit kommen, daß auch die Moschee vor ihrem Zugriff nicht sicher ist."

(Man muß berücksichtigen, daß außer dem Jemen kein einziges Land offiziell vertreten war, so daß die Boykottparole keine weittragende Kraft hat. Trotzdem wird man ihre propagandistischen Möglichkeiten nicht unterschätzen dürfen. — A. d. R.)

Weiter wurde folgende Resolution angenommen: Der Zionismus bedeutet ipso facto einen Angriff auf das moslemische Wohl und hat sich als den moslemischen Interessen schädlich erwiesen. Direkt oder indirekt verdrängt er die Moslems aus der Kontrolle ihres Landes und ihrer Heiligen Stätten.

Der Annahme der Resolution ging eine Aussprache voraus, in der mehrere Delegierte England wegen seiner Orientpolitik angriffen. Einer der syrischen Delegierten, Riadh Bey, erklärte, England habe die Juden nach Palästina gebracht und sei deshalb für die den Islam bedrohende jüdische Position in Palästina verantwortlich. Mit seinen imperialistischen Zwecken dienenden Mandaten und seiner ganzen Kolonialpolitik habe England Unruhe in den Orient gebracht. Der indische Moslemführer Schaukat Ali trat Riadh Bey scharf entgegen und erklärte: Wir Moslems sind Gegner der jüdischen Invasion in Palästina, aber wir müssen freundschaftliche Beziehungen zu England unterhalten.

Der Kongreß trat in die Erörterung der Verfassung eines allweltlichen Moselm-Verbandes ein. Dabei ergaben sich einschneidende Meinungsverschiedenheiten zwischen der Gruppe des Mufti und der Gruppe Schaukat Ali. Der Mufti wünscht, daß der jetzige Teilnehmerkreis des Islam-Kongresses den Kern für alle weiteren Kongresse bilden soll. Schaukat Ali widersprach diesem Plan. Bei einer Abstimmung zeigte sich, daß der Mufti die Mehrheit auf der Konferenz hat.

Für die geplante Moslem-Universität sind bisher als Höchstbeträge von einer arabischen Bank 100 Pfund, von einem Moslem in Jaffa 50 Pfund gespendet worden.

Die Moskauer „Iswestia" vom 10. Dezember beschäftigt sich in einem längeren Aufsatz mit dem Islam-Kongreß in Jerusalem. Die Zeitung erblickt in dem Kongreß eine imperialistische Machination im Vorderen Orient, zitiert eine Anzahl von türkischen Pressestimmen, bezeichnet Schaukat Ali als Agenten des englischen Imperialismus, betrachtet die Teilnehmer des Kongresses als unfreiwillige Handlanger in den Konkurrenzstreitigkeiten zwischen England und Frankreich und hält die Manifestation des Islam in Jerusalem für ein Glied in der Kette der kapitalistischen Maßnahmen ge Sowjet-Rußland. Aus allen diesen Gründen beilt die „Iswestia" den Islam-Kongreß als eine käferische Maßnahme der Weltreaktion und läßt chblicken, daß sie die Rückwirkungen des Islanongresses auf die Mohammedaner in Sowjet-Hand mit allem Nachdruck bekämpfen werde.

Der Nabob von Bhopal lt der „Times" mit, daß die in dem offiziellen Preberichte des Jerusalemer Moslem-Kongresses enthaie Mitteilung, er habe an den Kongreß eine Beßung geschickt, unrichtig ist.

Jerusalem, 17. Deaber. (JTA.) Am Donnerstag, dem 17. Dezembeist der vom Jerusalemer Mufti Haj Amin el Hussi einberufene Kongreß der Moslems zu Ende gngen. Noch bevor der Kongreß geschlossen wur hat die Palästinaregierung zwei Teilnehmer, u zwar Abdul Rachman aus Ägypten und Azzam a Tripolis, mit sofortiger Wirkung aus Palästina auswiesen, weil diese Delegierten in Ansprachen an d Kongreß die italienische Politik in Tripolitanien einer Weise kritisiert haben, die dazu angetan i, die Beziehungen zwischen Italien und Englandu trüben.

Unmitelbar vor Schluß c Kongresses wurde eine aus 25 Personen bestehendExekutive mit dem Mufti als Vorsitzenden gewähltAuch der ausgewiesene Azzam wurde demonstratin die Exekutive gewählt. Schaukat Ali, der Führeider indischen Moslems, aber lehnte jede etwa aufhn entfallende Wahl ab und erklärte, daß er keinlei Funktion im Zusammenhang mit dem Kongreausüben werde. Er kritisierte auch sehr scharf diganze Führung des Kongresses und die Art der Drchführung der Wahlen. Man glaubt hier, daß Schukat Ali mit dem Mufti und seiner Richtung endgtig gebrochen hat.

Noch während der letzt Kongreßtage haben die Beamten des Mufti antijüsches Hetzmaterial unter den Kongreßdelegierten vteilt, darunter auch jene Misrachbilder und zur Kiderbelustigung hergestellten Simchath-Thora-Fähnaen, die, wie erinnerlich, von Muftianhängern berds der Shawkommission und später der Klagemaurkommission als Beweis jüdischer Absichten auf die Omar-Moschee vorgelegt wurden, bei den Mgliedern dieser Kommissionen aber nur ein mitidiges Lächeln gefunden haben. Die Muftianhänger erklären, daß die auf den Misrachbildern und den Fähnchen aufgemalten Gebäude die Omar-Moschee arstellen sollen, deren sich die Juden bemächtigen wollen. In Wirklichkeit besteht zwischen diesen plupen Phantasiebildern und der Omar-Moschee nicht die geringste Ähnlichkeit. Die Bilder wurden verbrdtet, um die Wirkung der Rede Dr. Chaim Arlosordfs in der letzten Pressekonferenz der Jewish Agncy, in der er die Behauptung, daß die Juden irgendwelche Absichten auf Heilige Stätten des Islam oder anderer Konfessionen hätten, als Hirngespinst bezeichnete, abzuschwächen. Arlosoroffs Rede war ins Arabische übersetzt und unter die Kongreßteilnehmer verbreitet worden. Während die zu Beginn des Kongresses verteilten gefälschten Bilder, auf denen gezeigt wurde, wie englische Offiziere jüdische Arbeiter in der Handhabung von Maschinengewehren unterweisen, von auswärts importiert worden waren, ist es nachgewiesen, daß die Reproduktionen der Misrachbilder und Simcha-Thora-Fähnchen nebst den dazu gehörigen Pamphleten in der Druckerei des Moslem-Waisenhauses in Jerusalem hergestellt wurden.

Die Frage des jüdischen Selbstschutzes vor dem Unterhaus

Colonel Wedgwood fragte den Kolonienminister, ob er im Hinblick auf die wachsende Unsicherheit in

Palästina den Juden erlau würde, Waffen zur Selbstverteidigung zu trag

Der Unterstaatssekretär die Kolonien, Sir Robert Hamilton, erwidert: Ich kenne nicht die Gründe für die Behauptung daß die Unsicherheit in Palästina zunimmt, auf jeden Fall kann sich Colonel Wedgwood auf den High Commissioner verlassen, der, wo nötig, besondere Schutzmaßnahmen, außer den bereits bestehenden, empfehlen wird.

Wedgwood: Ist Sir Robert Hamilton über die Ermordung zweier junger Juden unterrichtet? Weiß er, daß in Palästina 22 Morde durch Araber begangen worden sind?

Sir Robert Hamilton: Es wurde hierüber vom High Commissioner ein Bericht gefordert, der Bericht ist noch nicht eingetroffen.

Aus der jüdischen Welt

„Der Hetzboykott"

Wiesbaden, 10. Dezember. Im Verlag Westdruckerei Wiesbaden (Dotzheimer Straße 26) erschien soeben „Der Hetzboykott" von Dr. Rudolf Wertheimer, Rechtsanwalt in Zweibrücken, unter Mitarbeit von Dr. Erich [illegible]hr, Rechtsanwalt in Kaiserslautern. Die Verfasser bringen unter Verwendung der neuesten Rechtsprechung eine zusammenfassende Arbeit über den Boykott. In Zergliederung der verschiedenen Spielarten des „Boykotts" wird die richtige Unterscheidung herausgearbeitet zwischen den übrigen Formen des Boykotts und den besonderen, von den Verfassern als „Hetzboykott" bezeichneten demagogisch-politisch-wirtschaftlichen Maßnahmen; sie weisen dadurch der Rechtsprechung einen klaren und neuen Weg zur wirksamen Bekämpfung einer rechts- und sittenwidrigen Kampfmethode.

Verfügung gegen den Boykott jüdischer Geschäfte

Breslau, 18. Dezember. (JTA.) Die Breslauer Nationalsozialisten haben ihre antijüdische Boykottpropaganda im Hinblick auf das Weihnachtsgeschäft verstärkt. Der „Schlesische Beobachter" vom 5. Dezember wies auf dem Titelblatt drei Zeichnungen auf, die unmittelbar nebeneinandergestellt sind. Auf der ersten sieht man ein Bild mit der Überschrift: „So haben Juden Jesus ans Kreuz genagelt", nebenan sieht man „Die Christen zur Weihnachtsmesse jüdischer Warenhäuser strömen", schließlich sieht man noch eine Gestalt am Strick baumeln mit der Überschrift: „Konkurs, der letzte Schritt eines kleinen Geschäftsmannes als Folge großjüdischer Warenhauspolitik". Auch in den anderen Teilen der Zeitung, insbesondere im Inseratenteil, sind Boykottparolen enthalten. Nunmehr hat das Breslauer Landgericht im Auftrage von 15 jüdischen Firmen, entsprechend einem von Rechtsanwalt Foerder gestellten Antrage, eine einstweilige Verfügung gegen die Redakteure, den Verlag und den Drucker des „Schlesischen Beobachters" erlassen: „Den Antragsgegnern wird aufgegeben: Anzeigen und Veröffentlichungen zu unterlassen, die den wirtschaftlichen Boykott jüdischer Geschäftsleute unter Hinweis auf ihre Zugehörigkeit zum Judentum bezwecken."

In der Begründung sagt das Gericht, daß dieser Boykott als den guten Sitten widersprechend anzusehen ist und daß die Darstellung in den auf der ersten Seite angebrachten Bildern den im politischen Leben gebotenen Anstand verletzt.

Antisemitische Studentenausschreitungen in Posen

Posen, 17. Dezember. (JTA.) Die antisemitischen Ausschreitungen der nationalistischen polnischen Studenten in Posen haben unter der Posener Judenheit ungeheure Empörung ausgelöst. Der antisemitische „Curjer Poznanski" sucht die Angelegenheit zu bagatellisieren und teilt mit, eine Gesellschaft „Jüdische Kultur" wollte im Evangelischen Haus ein Referat über das Thema „Die Geschichte der jüdischen Kultur" veranstalten, und das könnten nationale Polen nicht zulassen. Die Zeitung meldet weiter, daß mehrere tausend Personen gegen die „jüdische Aktion im polnischen Posen" protestiert haben, wobei im ganzen zehn bis fünfzehn Juden mehr oder weniger schwer verletzt wurden. In Wirklichkeit wurde der Rezitationsabend von dem jüdischen Schauspieler Weisliz allein arrangiert. Die Zahl der Verletzten ist mindestens dreimal so hoch als die von „Curjer Poznanski" angegebene.

Die randalierenden Studentenhuligans begaben sich, nachdem sie durch ihren Überfall die Veranstaltung im „Evangelischen Hause" verhindert hatten, in kleineren Gruppen in verschiedene Stadtviertel, wo sie jüdische Passanten überfielen und schwer mißhandelten, wobei wiederum mehrere Juden verletzt wurden. Die Polizei verhaftete 22 Exzedenten, setzte sie aber gleich wieder auf freien Fuß.

Warschau, 18. Dezember. (JTA.) Zu den letzten Ereignissen in Posen wird noch mitgeteilt, daß der jüdische Rezitationsabend, der Anlaß zur Terrorisierung der jüdischen Bevölkerung durch die polnischen Studenten gegeben hat, von den Veranstaltern auf Ersuchen der Polizei abgesagt gewesen war, daß aber mehrere Personen, die hiervon keine Kenntnis hatten und in den Saal kamen, Opfer des Huligan-Überfalls geworden sind. Zwölf von ihnen wurden schwer verletzt. Während die Studenten mörderisch auf die jüdischen Männer und Frauen einschlugen, schrien sie: „Juden morden christliche Polen! Wir wollen jüdisches Blut sehen! Nieder mit der jüdischen Kultur!" Eine 31jährige jüdische Frau wurde zum Denkmal „Herz Jesu" geschleppt und dort so lange mit Stöcken mißhandelt, bis sie ohnmächtig liegen blieb. Auch ein 10jähriges Kind wurde fürchterlich geschlagen. Am nächsten Tag wiederholten sich die Exzesse; Studenten mißhandelten Passanten im jüdischen Viertel, unter ihnen einen Herrn Schwarz so sehr, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Unter der jüdischen Bevölkerung herrscht Panik, niemand wagt sich abends auf die Straße.

Die neue spanische Verfassung und die Juden

Madrid, 11. Dezember. (JTA.) In der jüdischen Gemeinde zu Madrid herrscht Genugtuung über die Annahme der Verfassung der spanischen Republik durch die Nationalversammlung, da diese Verfassung religiöse Freiheit für alle garantiert. Es herrscht jedoch Enttäuschung über die Bestimmung in der Verfassung, die es dem Staate verbietet, den Konfessionen finanzielle Unterstützung zu gewähren. Die junge jüdische Gemeinde, die finanziell sehr zu kämpfen hat, wird nun die ihr bisher geleistete Subsidie zur Erhaltung der vor kurzem erbauten Synagoge nicht mehr bekommen. Die in der Verfassung enthaltenen Bestimmungen, daß die Friedhöfe in Zukunft der zivilen Jurisdiktion unterworfen sind, und daß keiner Relegion gestattet ist, gesonderte Friedhöfe zu unterhalten, wird zur Folge haben, daß der noch unter der Regierung des Königs Alfonso mit großen Kosten angelegte jüdische Friedhof wird aufgelassen werden müssen.

Warnung an Juden vor Einwanderung nach Frankreich

Paris, 9. Dezember. Das Komitee der in Frankreich eingewanderten Juden erläßt eine Warnung

gegen eine weitere Einwanderung von Juden nach Frankreich und weist darauf hin, daß infolge der zunehmenden Arbeitslosigkeit im Zusammenhang mit der verschärften Industriekrise neue Einwanderer keine Arbeitsstätte finden werden. Einzig in der Landwirtschaft wäre für neue Kräfte noch Platz. Das Komitee fordert diejenigen Juden im Auslande, die in der Landwirtschaft Beschäftigung suchen, auf, sich mit ihm in Verbindung zu setzen.

Nahum Sokolow bei Sir John Simon

London, 18. Dezember. (JTA.) Der Präsident der Zionistischen Weltorganisation und der Jewish Agency, Herr Nahum Sokolow, der in diesen Tagen vom Premierminister Ramsay MacDonald empfangen wurde und sich mit ihm längere Zeit über Palästinafragen unterhalten hat, besuchte nunmehr auch den britischen Außenminister Sir John Simon. In einer lange dauernden Unterredung besprachen Nahum Sokolow und Sir John Simon die laufenden Angelegenheiten Palästinas und die Position Palästinas auf internationalem Felde und im Völkerbund, in dessen Rat Sir John Simon als Vertreter Englands sitzt.

Lord Erleigh spricht auf einer Jewish-Agency-Veranstaltung

London, 17. Dezember. (JTA.) Im Rialto Picture House zu Leeds fand unter dem Vorsitz von Sir Montague Burton eine von der britischen Sektion der Jewish Agency einberufene Versammlung statt, die sehr stark besucht war. Sir Montague Burton sagte, es sei tief zu beklagen, daß die Weltwirtschaftskrise auch das Werk der Jewish Agency in Palästina ungünstig beeinflußt. Das Palästinawerk sei keine „Butter-und-Brot-Idee", sondern es steht über den Zeiten. Wir Juden wollen nichts anderes, als wieder ein natürliches Volksleben führen und unseren Kulturbeitrag an die Menschheit wieder entrichten.

Lord Erleigh, der Sohn des früheren Außenministers Lord Raeding, war der Hauptredner des Abends. Auch auf zionistischem Felde, sagte er, hört man die Stimme der Extremen schärfer als die der Gemäßigten, wodurch die irrige Annahme entsteht, daß die Extremen die Gesamtrichtung repräsentieren. Ich selbst, fuhr Lord Erleigh fort, habe für einen Judenstaat in Palästina nichts übrig; ein Judenstaat würde allen Ländern der Welt, besonders aber den Juden, viel Sorge bereiten. Auch bin ich nicht für eine unbeschränkte Einwanderung von Juden nach Palästina ohne Rücksicht auf das wirtschaftliche Fassungsvermögen des Landes. Palästina soll ein Heim sein für jene Juden, die in vielen Ländern Europas noch unter mittelalterlicher Bedrückung leben; diesen Juden ist Palästina, die Wiege ihrer Rasse, Hoffnung und Zuflucht. Die Gestalt des Ewigen Juden, der ewige jüdische Wanderer, wird verschwinden, denn er wird in Palästina einen Ruheplatz finden. Ich wünsche, daß alle diejenigen, die das jüdische Werk in Palästina kritisieren, mit eigenen Augen das jüdische Volk Palästinas bei seiner Tagesarbeit sehen könnten.

Levante-Messe Tel-Awiw 1932

Die Polnische Eisenbahndirekton meldet dem Ausstellungsbüro, daß eine Fahrpreisermäßigung von 25 Prozent für Messebesucher, die im Besitz der Dauereintrittskarten sind, bewilligt ist. Die Ausstellung hat also von den Eisenbahnverwaltungen der folgenden Länder bisher Ermäßigungen erhalten: Rumänien 50 Prozent, Italien 30 Prozent, Tschechoslowakei 25 Prozent, Syrien 40 Prozent, Polen 25 Prozent. In den übrigen Ländern sind Verhandlungen mit den senbahnverwaltungen noch im Gange.

Auch eine Reihe von hiffahrtsgesellschaften haben bereits Preisermäungen gewährt; der „Service Maritime Roum: 40 Prozent für alle Klassen. Auch für die Ln des „Cunard Line" und „American Export" erden große Ermäßigungen erwartet.

Die Ausstellungsdauerken, die zu diesen Ermäßigungen berechtigen, id erhältlich bei allen Palästina-Ämtern und geren Reisebüros, wie Thos. Cook & Son, Amean Expreß, „Mer" in Deutschland, „Cedok" ider Tschechoslowakei, „Cit" in Italien usw. In Jästina ist der Palästine & Egypt Lloyd als offizies Reisebüro der Ausstellung tätig.

Der 1000-Famil-Siedlungsplan

Jerusalem, 14. Dember. (JTA.) Der Plan der Jewish Agency, taend Familien auf dem Lande in Palästina überen Rahmen der normalen Arbeit hinaus anzusdeln, ist bereits soweit vorgeschritten, daß ein bereinkommen über die Auswahl der Sieler getroffen werden konnte. Das Übereinkonen wurde von Julius Simon, Mohl und Dr. Hter im Namen der Palestine Economic Corpotion und der Palestine Plantation Company u von Harzfeld, Kaplan und Remez im Namen er Arbeiterschaft unterzeichnet. 200 Familienwerden schon jetzt als Vollsiedler auf dem Lale untergebracht. Gleichzeitig wird an den Ba von 500 bis 600 Wohnhäusern für weitere Sdlungswillige geschritten.

Wiederum Beduinen a Keren-Kajemeth-Boden

Jerusalem, 17. ezember. (JTA.) Mehrere Beduinen besetzten de Jüdischen Nationalfonds gehörenden Boden au Wadi-Hawarith und hinderten die jüdischen Hüger an der Fortführung der Pflugarbeit. Sie lißen sich mit Frauen und Kindern auf dem Bode nieder und stellten Zelte auf. Die Regierung esuchte die jüdischen Behörden, dahin zu wirkn, daß die Kolonisten die Pflugarbeit bis zur eendigung einer dringlich eingeleiteten Aktion de Regierung einstellen. Dr. Chaim Arlosoroff erklate sich im Namen der Jewish Agency bereit, ine Einstellung der Pflugarbeiten unter der Bdingung zu erwirken, daß die Beduinen den Boen sofort räumen. Die Entscheidung der Regiernng wird jeden Augenblick erwartet.

Das Resultat des Keren-Kajemeth-Tages in Neuyork

Neuyork, 17. Dzember. (JTA.) Der öffentliche Sammeltag (Flaggentag) für den Keren Kajemeth in Neuyork erbrachte ein Ergebnis von 27 000 Dollar.

Das Palästina-Amt der Zionistischen Organisation Amerikas gibt bekannt, daß sich über 150 amerikanische Juden, in der Hauptsache Angehörige des Mittelstandes mit einem durchschnittlichen Kapitalbesitz von 8000 Dollar, zur Übersiedlung nach Palästina registriert haben.

Erklärung Simpsons bei einem Interview

Shanghai, 18. Dezember. (JTA.) Herr John Hope Simpson, das Oberhaupt der im Jahre 1930 von England nach Palästina entsandten Parlamentarischen Untersuchungskommission und Verfasser des im September 1930 erschienenen „Simpson-Berichtes", auf dem das so viel bekämpfte und bereits durch weitere Regierungsakte weit

überholte Paßfield-Weuch basiert, weilt gegenwärtig in Shanghai aLeiter des Hilfskomitees für die Opfer der Üb:hwemmung in China. In einem Gespräch mit d Redakteur des in Shanghai erscheinenden „Isls Messenger", Herrn N. E. B. Ezra, erklärte Spson:

Niemals wird Engla den Boden der Balfour-Deklaration verlassen.ngland wird, seinem Gelöbnis getreu, dem jüchen Volke helfen, sein Land aufzubauen. Nalich dürfen dabei wohlbegründete Rechte deAraber nicht angetastet werden.

Ich möchte mich nt über Verdienst oder Schuld des Paßfield-:ißbuches auslassen. Es wurde mir nicht zur egutachtung unterbreitet und ich hatte mit ser Herstellung nicht das geringste zu tun. Es d Punkte im Weißbuch, die meiner Meinung na mit dem von mir unterbreiteten Bericht nichtbereinstimmen. Ich stehe zu meinem Bericht, wischroff er auch kritisiert worden ist. Ich glaubemmer noch, daß es ein Fehler war, arabische beiter von der Arbeit in jüdischen Kolonien zuverdrängen, obwohl ich dem jüdischen Standput in dieser Frage volles Verständnis entgegenbrge. Aber diese ungleiche Behandlung in der Arbsfrage belastet das arabisch-jüdische Problem nd gibt Anlaß zu einer Agitation, die besser uerbleibt. Ich will damit nicht sagen, daß wenn ie Juden arabische Arbeiter beschäftigen, eskeine Reibungen mehr zwischen Juden und Anern geben würde; aber ich behaupte, daß die Siation, wie sie jetzt ist, den Arabern einen Anla mehr bietet, ihre antizionistische Agitation fdzuführen. Es ist wahr, daß Araber keine Judeneschäftigen In der großen Masse sind die Arair arm, diejenigen unter ihnen, die Arbeit zu veeben haben, ziehen die billigere arabische Arbeitsraft vor. Die Rothschildkolonien, die arabische Abeiter beschäftigen, haben damit gute Erfahrunen gemacht: sie wirken dem Geist der Zwietraht entgegen in einem Lande, das Frieden und aimonie braucht.

Ich sehe keinen Grun, meine im „Simpson-Bericht" niedergelegten nsichten auf Grund des Gegenberichtes der Jewis Agency zu revidieren, es sei denn in einem Pukte: betreffend die Kosten für Kolonisation. Ichhabe meinen Irrtum in diesem Betreff in einem Nachtrag zum Bericht richtiggestellt. Palästina kann durchaus eine viel größere Bevölkerung als seine heutige ernähren, vorausgesetzt, daß die Entwicklung auf einer größeren Basis als heute geshieht. Ich habe jedoch das Gefühl, daß die Judender rapide wachsenden städtischen Bevölkerung zıströmen.

Die Balfour-Deklaration, fuhr Sir John Hope Simpson fort, wurde zu einer Zeit verkündet, als die Welt noch glaubte, Palästina sei ein Land ohne Volk. Heute kennt mai die Sachlage besser. Araber wurden infolge der jüdischen Bodenkäufe landlos und rechneten mit der Möglichkeit, aus dem Lande vertrieben zu verden. Diese ernste Lage erforderte eine sorgfältige Behandlung. Die Araber wollen nicht dulden, daß sich die Juden des Bodens bemächtigen, die Tendenz zum Widerstand wird sich versteifen. Gewiß haben die Juden das Recht, Palästina zu kolonisieren und dort gemäß den ihnen eingeräumten Rechten zu leben, aber diese Entwicklung muß in gemäßigtem Tempo vor sich gehen und darf nicht dazu angetan sein, das Mißvergnügen jener hervorzurufen, die eher geneigt sind, den Streit zu verschärfen als Gelegenheit zur Verständigung zu suchen. Die Herbeiführung einer arabisch-jüdischen Versöhnung liegt durchaus im Bereiche der Möglichkeit. Für die Zukunft sehe ich keinen Anlaß zu Konflikten, ich hoffe, daß die Differenzen geglättet werden und daß das Land sich in Frieden und Fortschritt entwickeln wird. Viel hängt davon ab, daß beide Teile sich als befähigt erweisen, zu geben und zu nehmen und die Differenzen in der richtigen Art auszugleichen. Ich hege Bewunderung für den von den jüdischen Kolonisten erzielten Fortschritt. Sümpfe wurden in blühende Gärten verwandelt, seit Jahrhunderten brach liegendes Land wurde kultiviert. Die zionistische Bewegung hat Grund, auf dieses Werk stolz zu sein. Tel-Awiw ist ein Juwel am Halse Palästinas. Wenn der Fortschritt in dem nächsten Jahrzehnt so weiter geht, so wird das Heilige Land ein Zentrum von Kunst, Kultur und Zivilisation. Voraussetzung hierfür ist, daß das Judentum in der ganzen Welt nicht nachläßt in der Unterstützung der Sache, die von der zionistischen Bewegung vertreten wird. Ich hoffe, daß mein Vorschlag betreffend Vermehrung des landwirtschaftlichen Bodens in Palästina von allen jenen unterstützt werden wird, die an dem Aufbau des Jüdischen Nationalheims interessiert sind.

Ich möchte keinen Zweifel darüber bestehen lassen, daß ich den nationalen jüdischen Aspirationen nicht feindlich gegenüberstehe. Ich habe volles Verständnis für die zionistischen Gesichtspunkte, habe in Palästina diese Frage mit Führern wie Dr. Ruppin und Dr. Arlosoroff, beide bemerkenswerte Männer, wie sie den Kredit eines Volkes ausmachen, erörtert. Ich wünsche, daß das Wagnis in Palästina zum Wohle der Juden wie der Araber gelingen soll.

Personalia

60. Geburtstag Lazarus Goldschmidts

Der bekannte Gelehrte und Bibliophile Lazarus Goldschmidt feierte am 17. Dezember 1931 seinen 60. Geburtstag, Goldschmidt, der aus Litauen stammt, kam in jungen Jahren nach Deutschland, wo er in Berlin und Straßburg Orientalistik studierte. Abgesehen von der Herausgabe von äthiopischen und hebräischen Handschriften und Fachschriften auf dem Gebiete der orientalischen Sprachen ist Goldschmidt vor allem als Übersetzer des Talmuds ins Deutsche weithin bekannt geworden. Seit 1895 arbeitet der Gelehrte an dieser Übersetzung — eine Leistung, die vor ihm wiederholt versucht, aber von niemandem bewältigt worden war. Von 1896 angefangen erschienen acht Foliobände der großen Ausgabe seiner deutschen Talmudübersetzung. Diese enthält auch den von ihm nach der berühmten Talmudausgabe des christlichen Druckers Bomberg (Venedig 1520—1523) und nach eigenem handschriftlichen Material neu revidierten hebräischen Text. Die Schlußbände dieser Ausgabe sind bereits im Manuskript fertig, aber noch nicht erschienen. Seit 1928 ist hingegen seine neu durchgesehene und überarbeitete deutsche Übertragung des Babylonischen Talmud in einer zwölfbändigen populären Ausgabe des Jüdischen Verlags, Berlin, im Erscheinen begriffen. Bisher liegen von dieser populären Ausgabe fünf Bände vor, während die weiteren in den nächsten Jahren ausgegeben werden sollen. Auch die Bibel und den Koran hat Lazarus Goldschmidt neu übersetzt. Berühmt ist seine umfangreiche Bibliothek, die kostbare Schätze, darunter neben wertvollen modernen Pressen-Drucken viele hebräische Inkunabeln enthält.

Gemeinden- und Vereins-Echo

Die Talmud-Thora-Schule in München in höchster Gefahr!

Wir erhalten aus Kreisen der Talmud-Thora folgende Zuschrift, die wir hier wiedergeben, obwohl wir wissen, daß die Gemeinde überall abbaut:

Die Red.

Mit Aufopferung und Hingabe wurde im Jahre 1919 in einer ernsten Zeit ein erństes Werk, die Talmud-Thora-Schule geschaffen. Mit Einsatz aller Kräfte der daran Beteiligten entstand die Schule, die unseren Kindern ein Born jüdischen Wissens sein sollte, die ihnen Gelegenheit geben sollte, tiefsten Einblick in die Gesetze des Judentums zu erhalten und die Talmud-Thora hat bewiesen, daß sie vom religiösen Standpunkt aus ihre Pflichten voll und ganz erfüllt hat.

Mit ernster Begeisterung setzten sich damals Herr Prof Dr. Cosmann Werner s. A. und Herr Rabbiner Dr. Heinrich Ehrentreu s. A. für die Gründung ein und die Worte des Herrn Prof. Dr. Werner s. A., die er in einer öffentlichen Gründungsversammlung sprach, klingen noch heute in unser aller Herzen nach:

„Achenu bene jisroel!“ Die Ehrfurcht vor unseren Ahnen, der Ernst der Gegenwart und die Fürsorge für die religiöse Entwicklung unserer Kinder veranlaßten uns, das der Talmud-Thora geweihte Werk ins Leben zu rufen.“

Herr Rabbiner Dr. Heinrich Ehrentreu s. A. sprach bei der Einweihung u. a. folgende Worte:

Wir folgen den Spuren unserer alten Weisen, wenn wir Kleines mit Großem vergleichen, wenn wir sagen: auch für uns ist heute ein solcher Tag angebrochen, ein Tag des Lichtes und der Freude, ein jaum haschmini erschienen, an dem wir diesen chinuch habajis vollziehen können. Auch an uns ergeht heute der Ruf unseres großen Lehrers Mausche, wie er vor Jahrtausenden an unsere Väter ergangen ist: „Seh hadowor ascher ziwoh Haschem laasu.“ „Tuet das Wort, das G'tt geboten, dann wird auch sein Segen ruhen auf Euren Werken.“

Und er sprach weiter:

„Die Welt und Israel besteht nur auf dem Hauch der Kinder des Lehrhauses, die reinen und unschuldigen Sinnes Thauro lernen. Solange wir dafür sorgen, daß unsere Kinder in der Thora unterrichtet werden, solange ist die Zukunft des Judentums gesichert und die rohe Faust hat keine Macht über Israel!“

Und in der Einweihungsrede sagte Herr Rabbiner Dr. Baerwald:

„Wenn wir aber fragen, welches das Licht ist, das wir auf diesem Misbeach anzünden, so sagen wir auroh su thauro, „dieses Licht das ist die Thora“, die uns gleich der Feuersäule in der Nacht voranleuchtete durch die Jahrhunderte, da unsere Väter durch die Wüste des Exils gegangen sind. Und dieses Licht der Thora, das zünden Sie auch heute an. Nun warten Sie seiner mit nimmermüder Pflege wie einst die Priester im Heiligtum. Und wie jene einst die Hölzer angezündet haben, so soll auch hier, was einem ungeformten Holze gleich in Ihre Hand gelegt wird, entflammt werden zu lebendiger Begeisterung, damit es Funken sprühe und damit das alte Feuer hoch auflodere zum Himmel und ein Wegweiser sei auch für kommende Geschlechter“.... Und Herr Rabbiner Dr. Baerwald schloß seine warmherzigen Worte mit dem Satz:

„Es (das neugegründete Werk, die Talmud-Thora) soll wie einst das Feuer auf dem Altar des Tempels sich stets erneuern, von Tag zu Tag, babbauker babbauker, an jedem Morgen, wie der Prophet sagt: „An jedem Morgenweckt er mein Ohr, daß ich höre und gibt mir gelehrige Zunge, um zu stärken den Müden mitm Wort.“ (Jes. 50, 4.) „Esch tomig tukkad al misbeach lau ssichbeh“ möge dieses Feuer auf deltar, der heute eingeweiht worden ist, brennen unnit G'ttes gnädiger Hilfe nie erlöschen, sondern les, was ihm entgegenkommt, erleuchten und ärmen“

Die israelitische Kulgemeinde München hat diesen Ruf der Herren bbiner und der jüdischen Gemeinschaft gehört unat ihn gewürdigt, indem sie stets mit Rat und Tder „Talmud-Thora“ zur Seite gestanden hat.

Heute jedoch bbsichtigt sie, die notwendige finzielle Unterstützung zu verweign. Gewiß verkennen wir nicht, daß die wirtschiche Lage der Gemeinde schwierig geworden ist einer Zeit der allgemeinen Not, aber steht nicht dWichtigkeit einer solchen Institution an erster Ste? Muß nicht bei Unterstützung, bei Errechnung dVerteilung des Gemeindebudgets in erster Linie diese Schule, dieses Lehrhaus für unsere Kinderedacht werden?

Und wieder wollen w einen Satz aus der Rede s. Ehrw. Herrn RabbinDr. H. Ehrentreu s. A. zitieren, der die Wichtieit dieser Institution vor Augen führt: „Die Heilieit des Lernhauses ist größer als die Heiligkeit dBethauses.“ Sprechen nicht solche Worte beredt gug für die Sache?

Ist sich die Gemein der ungeheuren Verantwortung bewußt, was heißt eine Talmud-Thora aufzulösen? Denn das t zweifellos der Erfolg des Unterstüzungsrückzuges

Wir hegen die stark Hoffnung, daß die Kultusgemeinde München noc in letzter Stunde sich über die Notwendigkeit desBestehens dieser wichtigen Institution im klaren isdaß sie trotz der Schwierigkeit der eigenen Lagelie Talmud-Thora an erster Stelle berücksichtigt.

Sprómuteka

Am Samstag, den). Dezember, fand endlich das „größte jüdische reignis“ statt, das Fest der jüdischen Junggruppe und des jüdischen Pfadfinderbundes. Viel Juged war erschienen, auch Eltern und Erwachsene.Die Feier begann mit einem gut gelungenen Sprecchor. Dann kam die Militärsymphonie von Hayd, ein Theater, ein Kabarett. Ganz besonders nett ar das Theater. Die Jungens spielten hübsch und aüsant. Das Ganze war ihnen naheliegend und versändlich. Besonders die Darsteller der Eltern hben viel von ihren eigenen abgeguckt. Das Kabaett war nett und heiter, die Militärsymphonie unbdingt zu hoch gegriffen, sowohl für das junge Orchester, als auch für den Dirigenten. Im ganen ein hübscher Abend, an dem Jüdisches, Bünisches und Allgemeines zum Ausdruck kam.

Verein Perez. Cianukkafeier. Daß man, entsprechend der Ungunst der Zeit, auch mit einfachen Mitteln eine stimmungsvolle, dabei aber künstlerisch und geistig gehobene Feier veranstalten kann, beweist der glänzende Verlauf der Chanukka-Veranstaltung der vorigen Woche, die im Lessingsaal stattfand. Solovorträge sowie gemeinsam gesungene jiddische Lieder, launige und humorvolle Gedichte einzelner Mitglieder füllten das Programm. Hierzu kam die liebevolle Bewirtung durch die Damen des Vereins. Kein Wunder also, daß man auch nach Beendigung des offiziellen Teils um Mitternacht noch etwa zwei Stunden in geselliger Unterhaltung beisammenblieb.

Bei dieser Gelegenheit sei allen Mitwirkenden für ihre freundliche Mitarbeit, besonders aber Frl.

Else Berger für ihn künstlerisch vollendeten Gesang herzlichst ge nkt.

Jüd. Kulturverein . L. Perez, München. Samstag, den 26. Dezembe abends 8.45 Uhr, Klubabend im Lessingsaal, Heog-Rudolf-Straße 1. Gäste herzlich willkommen.

Redaktionsschluß d nächsten Nummer Montag, den 28. Dezember!

Spenden-Asweis

Münchner Spidenausweis Nr. 11 vom 15.—2 Dezember 1931

Goldenes Buc Isa Straus—Dr. J. Emrich: Dr. Perlesı. Frau grat. Herrn u. Frau Dr. Straus herzl. zur erlobung ihrer Tochter 2.—, Herr u. Frau Dr. Stras anläßl. der Verlobung ihr. Tochter 25.—, Isa Stıus—Dr. J. Emrich danken für die vielen Glückwnsche u. Aufmerksamkeiten 15.—, dieselben dankeıder unbekannten Spenderin der schönen Schreibmope 2.—, Fam. Dr. E. Straus grat. Familien Schachn-Neu herzlich 2.— = 46.—.
Allgemeine Spnden: Justin und Cläre Lichtenauer grat. Famien Schachno-Neu herzlich zur Geburt des Kindes .—, desgleichen Paul Grünbaum und Frau 1.— zwei Freundinnen vom Kammerorchester gratlieren Dr. Heinrich Lamm zum gut bestandenen Staatsexamen 2.—, Moritz Goldberg gratuliert Dr Heinrich Lamm 2.—, Adolf Misch gratuliert herzlh zur Verlobung Rosner-Gidalewitsch und Herrı und Frau David Eisenberg zur Barmizwah ihr. Sohes 2.—, N. N. 2.— = 10.—.
Büchsen: M. Bryı 2.—, L. Greif 1.19 = 3.19.
Summe: 59.19.
Gesamtsumme seit 1.Oktober 1931: 2231.53.

Jüdischer Natioalfonds, München

Die Glückwunschtelegramme des Jüdischen Nationalfonds sind jetzt auch in der Ewer-Buchhandlung, Ottostraße 2, zun Preise von RM. 1.— erhältlich.

Spendenausweis ds Nürnberger Büros vom 18. Dzember 1931

Spendenbuch: Hrr u. Frau Bernhard Löwenstein anläßl. des Hincheidens ihrer Schwester u. Schwägerin 10.—, Her Dr. Krailsheimer anläßl. des 70. Geburtstages seier Mutter 10.—, Frau P. K. anläßl. ihres 50. Gebutstages 3.—.
Allgemeine Speıden: Tellersammlung anläßl. Ortsgruppenabend 3.50.
Bäume für Dr. H. Liebstädter s. A.-Garten: Dr. St. Löwengart u. Fr. gratulieren Dr. J. Emrich u. Frl. Isa Strauß zur Verlobung ½ Baum 3.—.
Bäume für Herzl-Wald: Die KKL-Kommission gratuliert Leo Wißmann u. Judith Wechsler zur Verlobung 1 Baum 6.—.
Wertzeichen: Paul Hamburger 4 Telegramme, 2.30, Walther Löwenthal 4 Telegramme 2.—.
IMI-Tasche: Dr. Kurt Dankwerth 3.63, Erna Kissinger 3.12.
Büchsen: Durch Karl Goldmann 3.77, Stock 2.80, Blumenfeld —.97.
Dr. Kurt Dankwerth, Wohnung 9.34, Grünbaum-Rosmarin 1.—, Benario (Fürth) 1.—, Ehrlich (Fürth) 5.37 = 16.71.
Summe: 67.03.
Seit 1. Oktober aufgebracht: 1540.97.

STATT KARTEN

Wir beehren uns bekanntzugeben, daß am Samstag, den 2. Januar 1932 (23. Tewet 5692), vormittags 9 Uhr, in der Synagoge, Reichenbachstraße 27, die

בר מצוה

unseres Sohnes חיים stattfindet, zu der wir unsere Freunde und Bekannten höflichst einladen.

Moses Weißbart und Frau
München, Hans-Sachs-Straße 11

Toni Bachmeyer
Julius Faktorowitsch
VERLOBTE
Dezember 1931
Dortmund, Rheinischestr. 63 — München, Corneliusstr. 12

Judith Wechsler
Leo Wißmann
VERLOBTE
Nürnberg, Zufuhrstraße 25 — Teweth 5692 — Künzelsau, Nürnberg
Empfang 26. und 27. Dezember

MÜNCHENER FILMSPIELPLÄNE

Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Ignaz Emrich, Diplomvolkswirt, München, für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Plinganserstraße 64, München.